

## Nachruf für Bettina Hurrelmann



Foto: Gerhard Rupp

Am 19.7.2015 ist die Bettina Hurrelmann gestorben. Lange hat sie gegen ihre Krebserkrankung gekämpft; sie wurde 72 Jahre alt.

Frau Professorin a.D. Dr. Dr. h.c. Bettina Hurrelmann hat als junge Frau nach einem Lehramtsstudium drei Jahre als Lehrerin gearbeitet. Anschließend studierte sie Germanistik, Pädagogik und Philosophie an der Universität Münster. Dort wurde sie 1974 mit einer Arbeit zur Jugendliteratur promoviert. 1983 hat sie sich in Essen habilitiert; inhaltlich ging es dabei um den sozialen Kontext von Kinderliteratur. Seit 1984 arbeitete sie als Professorin, zunächst an einer Niederländischen Universität und seit 1988 bis zu ihrer Emeritierung 2008 auf dem Lehrstuhl für Literaturdidaktik und Kinder- und Jugendliteratur an der Universität zu Köln. Dort leitete sie die „Aleki“, das ist die "Arbeitsstelle für Leseforschung und Kinder- und Jugendmedien". Sie war langjährige Mitherausgeberin der Zeitschrift „Praxis Deutsch“, sie ist im Rahmen unseres Verbandes im Jahr 2000 Trägerin des Erhard Friedrich-Preises für Deutschdidaktik geworden und sie erhielt 2012 die Ehren doktorwürde der Pädagogischen Hochschule Heidelberg.

Bettina Hurrelmann trat schon in den 1980er Jahren mit einer Studie zu den Folgen der Einführung privater Fernsehsender ins Bewusstsein der Öffentlichkeit. Die Bücher „Familie und erweitertes Medienangebot“ bzw. „Fernsehen und Familie“ wurden maßgeblich für die theoretische und empi-

rische Beschreibung des Medienwandels in pädagogischen bzw. kindheitssoziologischen Kontexten. Das lag sicher auch an der innovativen Perspektive, die diese Studie entwickelte: Sie nahm datenbasiert die kommunikativen Praktiken in den Familien in den Blick, um die Bedeutung eines Wandels der Medienkultur - seinerzeit stand die Einführung von Privatsendern zur Diskussion - auf die Erwerbswege literaler Kompetenzen von Kindern empirisch beschreiben zu können.

Das folgende groß angelegte Projekt war eine von der Bertelsmann-Stiftung finanzierte Untersuchung zum „Leseklima in der Familie“ (Buchveröffentlichung 1993). Hier verband sich die Perspektive auf die literalen Enkulturationsprozesse von Kindern und Jugendlichen mit sozialisationstheoretischen Ansätzen, insbesondere der Erhebung familiärer literaler Interaktionsformen, und mit der Erforschung der Bedeutung von Kinderliteratur und Kindermedien. Quantifizierende Verfahren der Messung wurden in dieser Studie fruchtbar mit qualitativem Vorgehen über Interviews und Fallstudien verknüpft. Mit diesem erfolgreichen und öffentlichkeitswirksamen Projekt war der Grundstein für die Vorbereitung des DFG-Forschungsschwerpunkts „Lesesozialisation in der Mediengesellschaft“ gelegt, der 1998 zunächst bis 2004 und schließlich bis 2006 genehmigt wurde.

Diesen Schwerpunkt leiteten Bettina Hurrelmann von Seiten der Literaturdidaktik und -wissenschaft und Prof. Groeben von Seiten der Psychologie und empirischen Literaturwissenschaft. Sie verantworteten gemeinsam eine Anzahl von einschlägigen Herausgeber-Bänden, die eine bis in die Gegenwart lebendige deutschsprachige Lesesozialisationsforschung als Erweiterung der Deutschdidaktik begründet haben. Der Einfluss dieses interdisziplinären Schwerpunktprogramms mit der Psychologie, der Publizistik, der historischen Literaturwissenschaft usw. auf die disziplinäre Entwicklung der Literaturdidaktik und auf die mit der Jahrtausendwende einsetzende intensive Diskussion um die Lesekompetenz deutscher Schüler/-innen ist nach meiner Überzeugung kaum zu überschätzen: Hier wurde der kognitivistische, operationalisierte Literalitätsbegriff der OECD-Studien bildungstheoretisch erweitert, zugleich wurde die empirische Orientierung der Literaturdidaktik eingeleitet und die bildungspolitische Bedeutung des Lesens bzw. der Leseforschung umfassend belegt.

Bettina Hurrelmann war nicht nur an der Installation und Leitung des Schwerpunkts maßgeblich beteiligt. Sie hat auch in dessen Rahmen ein Projekt zur historischen Lesesozialisationsforschung getragen (Buchveröffentlichung 2006: „Lesekindheiten. Familie und Lesesozialisation im historischen Wandel“). Dieses Projekt kooperierte fruchtbar mit einem anderen Strang ihrer Forschungstätigkeit, der Herausgabe der DFG-finanzierten Edition des „Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur. Von 1800 bis 1850“, das noch im alten Jahrtausend erschienen ist. Die jahrelange philologisch-historische Arbeit am Handbuch für Kinderliteratur wurde ihrerseits begleitet durch schulpraktische fachdidaktische Veröffentlichungen, die während ihrer gesamten Laufbahn kontinuierlich den Praxisbezug ihrer Forschungen belegen. Als Mitherausgeberin der Reihe „Lesesozialisation und Medien“ bei Juventa und der Zeitschrift „Praxis Deutsch“ hat sie zahlreiche Unterrichtskonzepte und -modelle verfasst und auch jenseits der Hochschulen verbreitet.

Bettina Hurrelmann verbindet in ihrer wissenschaftlichen Biografie in fruchtbarer Weise die Kinderliteratur- und Kindermedienforschung, die Lesesozialisationsforschung und die Literaturdidaktik. Wichtig war dabei der Grundsatz, Kinderliteratur in interaktiven Kontexten zu sehen, ohne die engeren philologischen Fragen der Kinderliteraturforschung darüber zu vernachlässigen. Den interdisziplinäre Zugriff auf die Fragen nach dem Erwerb von Lesefähigkeit und literarischen Rezepti-

onsgewohnheiten Heranwachsender verwirklicht sie auch methodisch: Sie hat sowohl philologisch-historische als auch empirische Forschungen, kleine Fallstudien, groß angelegte Surveys und genuin philologische Arbeiten mit medien- und literaturtheoretischen Themen geleistet. Neben der Strahlkraft dieses wissenschaftlichen Werks war sie auch als Person für jüngere Wissenschaftlerinnen wichtig: Dass sich Frauen noch mal ganz anders durchbeißen müssen und doch erfolgreich neue disziplinäre Perspektiven entwickeln können hat sie als Person gelebt. 2011 hat Bettina Hurrelmann in einem 50-minütigem Interview mit Gerhard Rupp ihre professionelle Biografie erzählt und die Bedeutung der Kinderliteratur- und Lesesozialisationsforschung für die Didaktik lebendig geschildert; das Gespräch findet sich auf der Homepage des SDD:

<http://symposion-deutschdidaktik.de/beitraege/praesentationen-und-vortraege/interviews/prof-em-dr-bettina-hurrelmann/>

Im Lebenswerk von Bettina Hurrelmann verbinden sich damit außerordentlich viele Themen der Lehrer/-innenbildung und der Deutsch- bzw. Literaturdidaktik in einem erweiterten Literalitätsbegriff, der mit und auch über schulisches Lernen hinaus die sozialen Kontexte, die die literale Sozialisation maßgeblich mitbestimmen, im Blick hat. Bettina Hurrelmann hat sowohl fachdidaktische Grundlagenforschung als auch anwendungsorientierte Unterrichtsprojekte innovativ und in großem Ausmaß bereichert. Sie war eine herausragende Wissenschaftlerin sowohl in der Lesesozialisationsforschung als auch in der Kinder- und Jugendliteraturforschung und in der Literaturdidaktik; ihr langjähriges, vielseitiges und außerordentlich fruchtbares Schaffen hat die Literaturdidaktik als akademische Disziplin maßgeblich und zukunftsweisend geprägt. Als Verband wissenschaftlich arbeitender Deutschdidaktiker/-innen hat das SDD mit ihr eines seiner herausragenden Mitglieder verloren.

Im Namen des Vorstands des Symposion Deutschdidaktik: Cornelia Rosebrock

## Nachruf auf Franz Hebel (11.04.1926- 21.05.2015)



Am späten Abend des 21. Mai 2015 ist Professor Dr. Franz Hebel im Alter von 89 Jahren gestorben. Damit verlieren wir einen Repräsentanten der Gründergeneration der wissenschaftlichen Deutschdidaktik, der diese in den letzten drei Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts entscheidend mitgeprägt hat. Er gehörte zu dem engen Kreis des Symposions Deutschdidaktik der späten 70er Jahre, die die Öffnung dieses Gremiums für alle Mitglieder in die Wege leitete.

Franz Hebel hat als junger Mann 1944-1945 Wehrdienst geleistet und ist in den letzten Kriegstagen verwundet worden, was ihn zeitlebens begleitet hat. Nach seinem Studium in Frankfurt/M. hat er sich kontinuierlich vom Realschullehrer zum Studienrat und zum Fachleiter hochgearbeitet. Von 1972-91 war er dann Professor für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur an der TU Darmstadt in der Berufsschullehrerausbildung tätig, die ihm vielfältige Förderung und Profilierung verdankt. Bekannt wurde er in dieser Zeit als Mitglied der Großen Hessischen Curriculum-Kommission und als Initiator und Autor des ersten integrierten Deutschbuchs „Lesen-Darstellen-Begreifen“. Auch im Ausland war Franz Hebel gefragt: schon als Lehrer am Lycée Rodin (Pa-

ris) und in den USA, dann als Professor an der Universität Amsterdam (1979 doctor in de letteren) und an der Waseda-Universität Tokio.

Franz Hebel hat einen fachlich fundierten, insbesondere an den Sozialwissenschaften orientierten kritischen Deutschunterricht vertreten, den er in zahlreichen Publikationen, als langjähriges Redaktionsmitglied des „Deutschunterrichts“ und auf zahllosen Fortbildungen insbesondere des Hessischen Germanistenverbandes begründet hat. In den letzten Lebensjahren wendete er sich der deutsch-jüdischen Literatur zu. Zusammen mit seiner Frau Christa, die ihm zeitlebens auch in beruflichen Belangen eine Stütze und Hilfe war, lebte er zuletzt in der deutsch-jüdischen Emma Budge-Stiftung in Frankfurt/M. und hielt dort bis vor anderthalb Jahren Vortrags- und Diskussionsabende für die Bewohner/innen ab. Eine Art Vermächtnis ist das im Internet verfügbare Live-Interview, das ich im Frühjahr 2011 mit ihm führen durfte.

Franz Hebel war nicht nur in Literatur, Sprache und Didaktik bewandert, er besaß einen scharfsinnigen Intellekt, den er streitbar, beharrlich und in druckreifer Diktion für die Sache einsetzte. Dabei war er ein integrierter, höflicher und zugleich warmherziger Mensch von einer intensiven Präsenz. Wir werden ihn vermissen und ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

05.06.2015, Gerhard Rupp